



Erkundungen auf den Nebenstraßen der Romanik in der Altmark und im Elbe-Havel-Winkel.

Verfasser:

H.-P. Bodenstein
www.ndrom.de

ROMANIK-REGION

Romanische Portale (Folge 6)

Die Grundform der romanischen Portalöffnung ist ein Rechteck, das auf der kürzeren Seite steht und obenauf einen Halbkreis dieses Durchmessers trägt. Gleiches gilt für die Fensteröffnungen oder die Gestalt des Triumphbogens. In der Regel ist das Bogenfeld des Portals bei den romanischen Kirchen in der Altmark und im Elbe-Havel-Winkel nicht, wie anderen Orten üblich, mit einem Relie, das z. B. Christus als Weltenrichter darstellt, geschlossen. Dieser Mangel rührt daher, daß der hierfür erforderliche großformatige Werkstein, aus dem das Relief hätte herausgearbeitet werden können, nicht zur Hand war. Hier standen nur Backstein oder Feldstein als Baumaterial zur Verfügung.

Im Mittelalter entstand die Vorstellung, den Eingang zum Gotteshaus mit Christus selbst gleichzusetzen. "Wahrlich ich sage euch, ich bin die Tür zu den Schafen. [...] Wenn jemand durch mich eingeht, wird er gerettet werden." (Joh. 10, 7-9) Der Portalbogen bezeichnet den Zugang zum Heiligtum und symbolisiert mit seinem Halbrund den Himmel, der sich über die Erde wölbt. Diesem Inhalt eine angemessene Form zu verleihen, war auch den Baumeistern der romanischen Dorfkirchen ein hohes Anliegen. Bei dessen Verwirklichung beeindruckten sie mit einer reduzierten Formensprache und hintergründiger Zahlensymbolik.

Am Beispiel des Nordportals der Backsteinkirche im Dorf Berge an der Elbe können wir uns hiervon eine Vorstellung machen. Der halbkreisförmige, zweifach gestufte Portalbogen ruht auf einem Kämpfergesims, das aus Backsteinen gebildet wird, in die ein Profil aus Wulst, Kehle und Platte eingearbeitet worden ist. In die hintere Stufe schmiegt sich ein kreisförmiger Halbring (Archivolte), in die vordere ein Steinkranz mit breiter Kantenkehlung. Am äußeren Stirnbogen wiederholt sich die innere Archivolte als Andeutung. Auf diese Weise gelingt eine Himmelsdarstellung von großer Eindringlichkeit. Wir können aber noch tiefer in das Geheimnis dieses Portals eindringen.

Den inneren Bogen bilden zwei Bogenschenkel zu jeweils 10 Steinen nebst einem Scheitelstein (10-11.-10). Die Archivolte enthält zweimal 14 Steine (14-Fuge-14). Der darüberliegende mittlere Bogen baut sich beiderseits aus 14 Steinen mit einem Scheitelstein auf (14-15.-14). Der äußere Stirnbogen besitzt wieder Fugensymmetrie mit jeweils 22 Steinen in jedem Halbbogen (22-Fuge-22). Es sind also Paare von 10, 14 bzw. 22 Steinen, die den Himmelsbogen nachbilden.

In der Zehn liegt eine mehrfache Anspielung auf Christus vor. Es ist einerseits die römische Ziffer X, die zugleich den Anfangsbuchstaben von »Xristos« bildet. Andererseits beginnt »Jesus« mit dem Buchstaben »iota«, der im griechischen Zahlenalphabet den Wert 10 hat. X ist zudem auch Kreuzzeichen. Die 11 im Bogenscheitel versinnbildlicht die Überschreitung der 10 Gebote und verweist auf die Sünde und den Erlöser. Die 14 in der Archivolte verdoppelt die Sieben. Die Sieben ist die heilige Zahl schlechthin. Ihre Bedeutung ist vielfältig und erinnert im Zusammenhang mit dem Portalgedanken an die sieben Sakramente (Taufe, Konfirmation, Eucharistie, Reue, Ordensgelübte, Ehe und letzte Ölung). In der 15 vereinigen sich 3 und 5, wobei die 3 an die Trinität (Vater, Sohn, Heiliger Geist) und die 5 an die Wundmale Jesu erinnert. Erst durch die so in den Portalbogen eingeschriebenen Glaubensbotschaften wird das Portal zu einem Ort, an dem Christus für die Gläubigen gegenwärtig ist.

Bemerkenswert sind Funktion und Anordnung der Portale. Bei einer vierteiligen Kirche, bestehend aus Apsis, Chor, Saal und Turm, finden wir im Turm das Westportal, im Saal auf der Süd- und auf der Nordseite ein Portal und in der Chorsüdwand ein weiteres kleines Portal, die Priesterpforte. Die Gemeindemitglieder traten im Mittelalter durch die Portale im Saal oder im Turm ein, wobei den Männern das Südportal und den Frauen das Nordportal zugewiesen war. Im Inneren des Saales grenzte die Gebäudelängsachse die Aufenthaltsbereiche der Geschlechter ab. Die Regelung war in dieser Weise getroffen worden, weil man mit der lichtreichen Südseite Kraft und Zukunft, mit der lichtarmen Nordseite hingegen Vergangenheit, Unheil und Tod verband. Das Westportal durchschritt die Gemeinde bei Prozessionen und anlässlich einer Taufe.

Die nächste Folge handelt von Backsteinen.



Bogen des Nordportals der Kirche in Berge an der Elbe. (Foto: Verfasser)